

Editorial

Geschätzte ÖGG-Mitglieder, werte Leserinnen und Leser!

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben zu einer massiven Einschränkung der sozialen Interaktionen geführt – ein Umstand, der das Fach Geographie massiv betrifft: die universitäre Lehre hat sich in den virtuellen Raum verlagert, Konferenzen, Workshops und Vorträge sind abgesagt. Die Schulen kämpfen sich langsam zu einem „Normalbetrieb“ zurück. Umso wichtiger ist es, abseits dieser schwierigen Rahmenbedingungen auf Aktivitäten im Fach sowie in der ÖGG hinzuweisen und somit auch eine gewisse Kontinuität zu vermitteln.

In dieser Ausgabe von GEOGRAPHIE*aktuell* berichten wir unter anderem über zwei wissenschaftliche „Vor-Corona“-Veranstaltungen und stellen die beiden Preisträgerinnen des ÖGG-Förderungspreises vor. Der Beitrag aus dem Fokus-Thema „Wohnen“ untersucht die regionalen Disparitäten der Bodenpreise in Österreich.

Eine interessante Lektüre der Beiträge in dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen	S. 2
ÖGG-Fachgruppe GESÖB: Internationale Tagung „Wirtschaft und Gesellschaft“	S. 3
ÖGG-Preise: Die Preisträgerinnen des ÖGG-Förderungspreises 2018	S. 4-5
Geographie in der Wissenschaft: Geographie-Werkstatt in Graz	S. 6
Im Fokus: Bodenpreise in Österreich	S. 7
ÖGG intern: Mitglieder	S. 8
Semesterprogramm: Vortrag im Kolloquium „Raum und Wirtschaft“	S. 8
Neuerscheinung: Österreich – Raum und Gesellschaft	S. 8

Die Geographie der COVID-19-Pandemie



Wie hat sich COVID-19 zu einer globalen Pandemie entwickelt? Die interaktive Karte rekonstruiert die Verbreitung anhand der Mutation des ursprünglichen Wuhan-Virus-Stammes (bis Ende März 2020). Über die reine Visualisierung hinaus eröffnet sich für die Geographie ein umfangreiches Forschungsfeld, das auch alltagskulturelle, sozioökonomische oder politische Implikationen umfasst – etwa die unterschiedliche Vulnerabilität von Gesellschaften, das geänderte Mobilitätsverhalten oder die Gefahr der Einschränkung rechtsstaatlicher Prinzipien. (Abbildung: nextstrain.org/ncov/2020-03-27?d=tree,map&p=full)

Aktuelles aus der ÖGG

Die ÖGG und die Corona-Krise

Sehr geehrte Mitglieder der ÖGG!

Sicherlich haben sich auch Sie, ebenso wie die ÖGG, den Verlauf des Sommersemesters in diesem Jahr anders vorgestellt. Doch dann kam Corona und nichts ging mehr. Auch unsere Geschäftsstelle konnte sechs Wochen lang nur im Home-Office betrieben werden. Dass wir es dennoch geschafft haben, Heft Nr. 43 (I/2020) samt der Beitragsrechnung für 2020 pünktlich Mitte März zu versenden und den aktuellen Band 161 (2019) unserer wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ erfolgreich – wenn auch wegen der Kurzarbeit in der Druckerei verspätet – abzuschließen, ist erfreulich.

In ganz Österreich mussten jedoch alle Vortragsveranstaltungen der ÖGG, ihrer Zweigvereine und Zweigstellen sowie alle geplanten Sitzungen, Meetings und Exkursionen abgesagt werden. Viele dieser Vorträge und Exkursionen mit sehr interessanten Themen werden jedoch im Wintersemester oder später nachgetragen. Die große internationale Tagung der

Fachgruppe GESÖB (siehe Seite 3) konnte Anfang Februar gerade noch problemlos durchgeführt werden.

Besonders bedauerlich ist, dass der Corona-Krise auch die für den 27. April 2020 vorgesehene und ordnungsgemäß angekündigte Hauptversammlung der ÖGG zum Opfer gefallen ist und abgesagt werden musste. Eine ordnungsgemäße Geburgsprüfung durch die Rechnungsprüfer für den Rechnungsabschluss 2019 wird jedoch aus vereinsrechtlichen Gründen noch im Juni durchgeführt.

Wir befinden uns nun in einer Phase der Lockerung und ich hoffe, dass diese gelingt und die „neue Normalität“ bald wieder von der „Normalität“ abgelöst wird, hoffentlich schon im Herbst, sodass wir für unsere Mitglieder wieder interessanten Programme anbieten können.

Bis dahin wünsche ich Ihnen einen erholsamen Sommer, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Helmut Wohlschlägl
Präsident

Das Digitale Landschaftsmodell (DLM)

In Österreich liegt die Zuständigkeit für die flächendeckende topographische Erfassung des Staatsgebiets (Topographische Landesaufnahme) im Kompetenzbereich der Abteilung Landschaftsinformation des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen (BEV).

Vorangetrieben durch die allgemeine Verbreitung der GIS-Technologie erfolgte auch in der amtlichen topographischen Kartographie Anfang der 1990er Jahre ein Paradigmenwechsel. Neben der digitalen Bereitstellung des Inhalts der Österreichischen Karte 1:50.000 (ÖK50) in Form des Kartographischen Modells 1:50.000 – Raster (KM50-R) und in weiterer Folge dessen geodätischer Umstellung auf das UTM-System ist in erster Linie der Aufbau des Digitalen Landschaftsmodells als „großer Wurf“ in der Modellierung der Landschaft anzusehen.

Im Gegensatz zum betrachtungsorientiert ausgelegten KM50-R ist das datenbankbasierte DLM frei von jeglichen kartographischen Generalisierungszwängen, aus GIS-Sicht analysiefähig und, da es überwiegend auf originären Datenerfassungsmethoden beruht, nahezu maßstabsunabhängig. Dadurch verfügt es naturgemäß über eine deutlich höhere Lage- und geometrische Genauigkeit als das Kartographische Modell 1:50.000.

Geometrische Modellierung

Im Gegensatz zum derzeit noch rasterba-

siertem KM50 werden Lage und Form von DLM-Objekten in Form von Vektordaten modelliert. Die Georeferenzierung des derzeit noch überwiegend zweidimensionalen Modells erfolgt standardmäßig im System der österreichischen Landesvermessung (Abbildung Gauß-Krüger, Geodätisches Datum MGI), wobei bei Bedarf eine Transformation in andere Systeme naturgemäß jederzeit möglich ist.

Thematische Modellierung

Während beim KM50-R die thematische Modellierung durch das Layerprinzip (gemäß den Druckfarben der ÖK50) erfolgt, werden im DLM die topographisch relevanten Geo-Objekte und Sachverhalte nach einem hierarchischen, baumartigen Gliederungsschema, dem Prinzip der semantischen Ähnlichkeit folgend, gruppiert. In der nachfolgenden Abbildung wird diese Gliederung am Beispiel des Objektbereichs Verkehr verdeutlicht.

Datenersterfassung

Die OnScreen-Digitalisierung von digitalen Farb-Orthophotos (die Befliegung von Österreich erfolgt durch externe Anbieter in einem 3-jährigen Zyklus, geometrische Auflösung 20 cm), bildet die primäre Datenerfassungsmethode. Zusätzlich kommen noch photogrammetrische Stereoauswertungen, GNSS-basierte Ergänzungsmessungen, die Digitalisierung von Plänen sowie die Übernahme von Fremd-daten zum Einsatz. Derzeit werden die in der Abteilung V3-Landschaftsinformation verfügbaren personellen Ressourcen

primär für die Ersterfassung der Objektarten Gebäude, Fels und Geröll genutzt.

Datenaktualisierung

Herzstück der unterschiedlichen Aktualisierungsverfahren bildet die flächhafte AKTualisierung (FAKT) des DLM durch Topographen im 3-jährigen Zyklus. Diese erfolgt in erste Linie durch einen visuellen OnScreen-Vergleich des DLM mit aktuellen Farb-Orthophotos im Innendienst (ID). Zusätzlich werden auch Airborne-Laser-Scanning (ALS)-Daten eingesetzt, die gegenüber Luftbildern den Vorteil haben, Vegetation (z.B. Wald) durchdringen zu können, was vor allem für die Aktualisierung bzw. Qualitätsverbesserung des niedrigrangigen Wegenetzes (Fußwege, Fußsteige) von großem Nutzen ist. Jene Veränderungsfälle, die sich der Interpretation im ID trotzdem entziehen, werden mittels mobilem GIS (Tablet mit mobiler App und GPS-Empfänger) durch gezielte Feldbegehung verifiziert und bearbeitet.

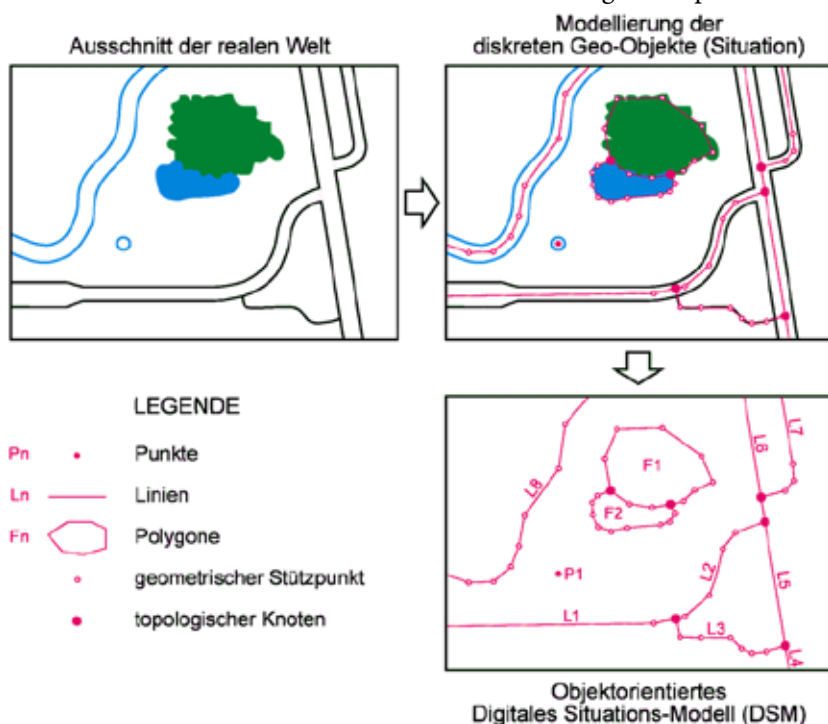
Anwendungsmöglichkeiten

Als flächendeckende, bundesweit einheitliche, authentische und geometrische Basis für Geographische Informationssysteme (GIS) findet das DLM bei externen Kunden in folgenden Gebieten Anwendung:

- Straßenverwaltung, Routenplanung, Verkehrsleitsysteme, Kfz-Navigation, Flottenmanagement;
- Katastrophenschutz, Krisenmanagement, Umweltschutz, Fremdenverkehr;
- Hydrographische Untersuchungen und Anwendungen;
- Umweltschutz, Gewässergüte;
- Rasches Auffinden von Namen;
- etc.

BEV-intern bildet das DLM als topographisches Primärmodell die Datenbasis für die zukünftige automationsunterstützte Ableitung Kartographischer Vektormodelle (KM-V).

Roland Mittermaier
(BEV/Abteilung Landschaftsinformation:
Flächendeckende Bearbeitung des DLM)



Geometrische Modellierung des DLM (Quelle: BEV)

Tagung „Wirtschaft und Gesellschaft“ mit der GESÖB in Wien

Vom 19. bis 21. Februar 2020 fand die von der Deutschen Gesellschaft für Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW) gemeinsam mit der Fachgruppe GESÖB der ÖGG veranstaltete **4. Jahrestagung der GSÖBW** an der Pädagogischen Hochschule Wien statt. Die GSÖBW ist von ihrer inhaltlichen Ausrichtung her in gewisser Weise die „Schwesterorganisation“ der GESÖB in Deutschland und es ist sehr erfreulich, dass sie als Zeichen der gegenseitigen Verbundenheit und engen Zusammenarbeit ihre Jahrestagung nach Wien verlegt hat. An der Veranstaltung nahmen über 100 Gäste aus Deutschland, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, Kanada und Österreich teil.

Die internationale, u. a. auch zu Grundsatfragen der sozioökonomischen Bildung im Rahmen unseres Schulfachs „Geographie und Wirtschaftskunde“ sehr anregende Konferenz wurde vom Zentrum für Politische Bildung mitausgerichtet und vom Hauptsponsor, der AK Wien, finanziell gefördert. Zudem wurde die Tagung maßgeblich von der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG), der Industriellenvereinigung und der Fachzeitschrift GW-Unterricht unterstützt. Wertvolle organisatorische und inhaltliche Mitgestaltung kam von Tim Engartner und Lisa-Marie Schröder (beide Didaktik der Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt politische Bildung an der Goethe-Universität Frankfurt).

Auch am dritten Konferenztag war das Interesse des Publikums groß. (Foto: Christian Fridrich)

Drei international renommierte Keynote Speaker, Colin Crouch (University of Warwick), Bryony Hoskins (University of Roehampton) und Wayne Ross (University of British Columbia), brachten zentrale und viel beachtete Impulse in die Tagung ein. Mit diesen Beiträgen und in 21 Vorträgen und einem Workshop wurde beispielsweise folgenden übergeordneten Fragestellungen nachgegangen: Welche Bedeutung haben „Wirtschaft“ und „Gesellschaft“ im Zeitalter der Ökonomisierung? Inwiefern prägt die Gesellschaftsordnung unsere Wirtschaftsordnung – und umgekehrt? Wie sind die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen demokratischen und ökonomischen Systemen zu werten? Welche Auswirkungen haben wirtschaftliches Denken und Handeln auf politische und gesellschaftliche Verhältnisse? Inwiefern wird sozioökonomische Bildung im Rahmen von politischer Bildung bedeutsam – und umgekehrt?

Welche Interdependenzen Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme kennzeichnen, wurde im Rahmen der Veranstaltung aus

fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Perspektive erörtert. Dabei wurde davon ausgegangen, dass der Gegenstandsbereich Wirtschaft in seine gesellschaftlichen Kontexte, insbesondere mittels Beiträgen aus den Bezugsdisziplinen Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftspädagogik, Politikwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Geographie und Ethik, eingebettet werden kann.

Ein Rahmenprogramm aus abendlichen Zusammenkünften, einem geführten Altstadtspaziergang sowie der GSÖBW-Mitgliederversammlung und Vorstandssitzung rundete die Tagung ab. Zu dieser wird ein Sammelband von „peer reviewed“ Beiträgen im Verlag Springer erscheinen. Das Feedback von den über 100 Tagungsteilnehmer/innen war durchwegs positiv, wobei besonders die angenehme Atmosphäre der Tagung, die umsichtige Planung, die spannenden Beiträge und die wertvollen und interessanten Diskussionen hervorgehoben wurden.

Christian Fridrich

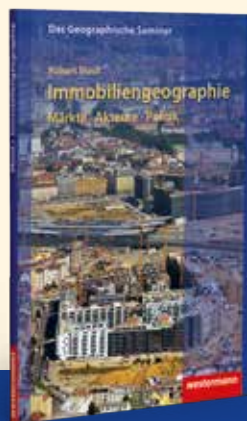


Das Geographische Seminar

Immobiliengeographie

Märkte • Akteure • Politik

Der Band vertieft bei der Analyse des Immobilienmarktes die räumliche Perspektive und macht die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Immobilienmärkten, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sichtbar.



Neuerscheinung mit zahlreichen Karten, Abbildungen, Tabellen und Diagrammen
978-3-14-160305-7

www.westermann.de/geo-seminar

GEOGRAPHIE
STUDIUM UND FORTBILDUNG

NEU

westermann



Toteis in Seitenmoränen der Kleinen Eiszeit (Kaunertal, Tirol)

Durch den anhaltenden Gletscherrückgang seit dem Ende der Kleinen Eiszeit (~1850 AD) werden in den Vorfeldern der Alpengletscher bedeutende Mengen an unverfestigten, glazialen Lockersedimenten freigelegt. Kaum von Vegetation bewachsen, sind sie anfällig gegenüber geomorphologischen Prozessen. Vor dem Hintergrund hoher morphologischer Aktivität im Proglazial des Gepatschferners (Kaunertal, Tirol) ist der Ursprung von auf den prominenten Seitenmoränen des Gletschers entspringenden Quellen von besonderem Interesse. Vorangegangene Studien konnten mittels stabiler Isotopenanalysen bereits zeigen, dass ein Teil der Quellen von Eis gespeist wird (Kraushaar et al., 2014). Ob das gemessene Eissignal auf alte, abschmelzende Toteisvorkommen und damit auf deren unbemerkte Existenz im Inneren der Moränen zurückzuführen ist, wurde im Rahmen dieser Arbeit evaluiert.

Methodik

Der Ursprung der untersuchten Quellen wurde durch relative Altersdatierung an-

hand von Jod 129-Konzentrationsmessungen in den Quellwässern bestimmt. Jod 129 ist ein Radionuklid, dessen natürliche Konzentration seit den 1950er Jahren, mehrheitlich durch die Aktivität von nuklearen Wiederaufbereitungsanlagen, um mehr als das 25-fache erhöht wurde. Diese Masterarbeit macht sich den drastischen Unterschied zwischen natürlicher und anthropogener Jod 129-Konzentration zunutze, um moderne und natürliche (prä-nukleare) Wässer zu unterscheiden. Niederschlag und Gletscherwässer dienen dabei als Referenzproben. Zusätzlich wurden an einer rezenten Eiskernmoräne zwischen Juli und Oktober 2015 punktuelle Ablationsmessungen installiert.

Ergebnisse

Gemessene Jod 129-Konzentrationen zeigen, dass eisgepeiste Quellen im Einzugsgebiet sowohl auf moderne Wässer als auch auf Wässer zurückgeführt werden können, die mit großer Wahrscheinlichkeit vor 1950 gebildet worden sind. Erstere können mit Schmelzwässern von saisonalem Eis aufbau in Zusammenhang gebracht werden. Letztere werden der Existenz von degradierendem Toteis im Inneren der Moränen zugeschrieben, sofern Infiltration aus höherliegenden Gebieten ausgeschlossen werden konnte. Spezifische Quellsignaturen legen Toteisvorkommen in mehreren Moränen des Einzugsgebiets nahe, unabhängig von Exposition, Höhe oder Neigung. Vergleiche mit historischen Gletscherständen zeigen, dass Toteis in den Moränen des Gepatschferners über nahezu 100 Jahre erhalten geblieben sein könnte. Der weithin sichtbare und immer stärker exponierte Toteiskern einer jüngeren Seitenmoräne ist seit mindestens 44 Jahren nicht mehr mit dem

Sarah Kamleitner, MSc

geboren in Scheibbs (Niederösterreich)

Titel der Masterarbeit:

Is there still dead ice in the Little Ice Age lateral moraine?

2017, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

Betreuerin: Dr. Sabine Kraushaar

Die Preisverleihung erfolgte durch die Jury des Geographie-Fonds der ÖGG in der Sitzung am 15. November 2019.



Gepatschferner verbunden. Hochrechnungen der an diesem durchgeführten Ablationsmessungen ergaben einen Volumenverlust von $850 \pm 400 \text{ m}^3$ Eis pro Tag.

Implikationen

Die durchgeführten hydrochemischen Analysen trugen dazu bei, lokal wirksame geomorphologische Prozesse zu identifizieren. Gleichzeitig wurde gezeigt, dass die Degradation von Toteis zu bedeutenden morphologischen Änderungen an der Moränenoberfläche führen kann, auch lange nachdem die Verbindung zum Gletscher verloren gegangen ist. Daraus resultierende Volumensverluste sollten bei der Erstellung von Sedimentbudgets auf Basis von differenziellen Höhenmodellen Berücksichtigung finden. Darüber hinaus können Toteisvorkommen für die Beurteilung der lokalen hydrologischen Gegebenheiten, das Wasserressourcenmanagement sowie die Bewertung von Naturgefahren potenziell von Bedeutung sein.

Sarah Kamleitner



Toteiskern in einer linken Seitenmoräne des Gepatschferners (Foto: S. Kamleitner)



1850er Seitenmoräne des Gepatschferners (links); Probennahme im Sommer 2015 (rechts) (Fotos: V. Czarnowsky)

Das proglaziale Icing des Rieperbreen-Gletschers

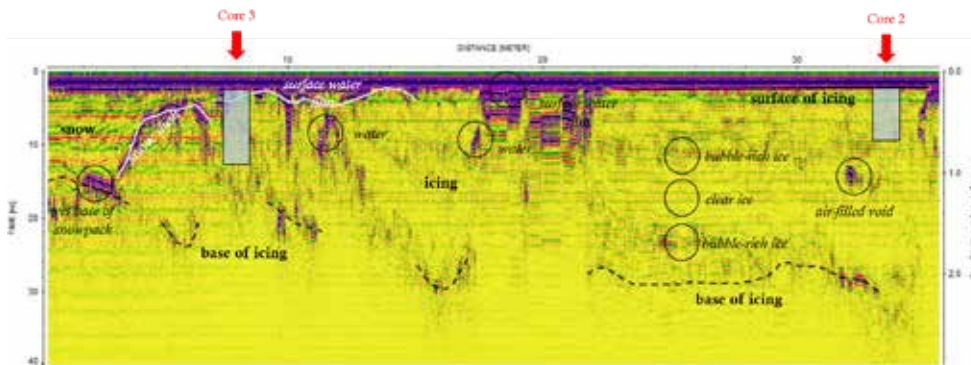
Kurzlebige Eismassen in der Arktis ...

„Icings“ sind in arktischen und subarktischen Regionen weit verbreitete oberflächige Vereisungen. Bei diesen extrusiven Eiskörpern handelt es sich meistens um periodische Gebilde, welche jährlich während der Wintermonate, wenn Wasser an die Oberfläche tritt und gefriert, wachsen und dann im Sommer wieder schmelzen. Wenn solche Eismassen direkt angrenzend an einen Gletscher oder in einiger Entfernung im Gletschervorfeld entstehen, werden sie aufgrund ihrer Lage als proglaziale Icings bezeichnet. Derartige Icings sind besonders zahlreich auf der norwegischen Inselgruppe Spitzbergen anzutreffen und ihr Auftreten wurde lange Zeit mit polythermalen Gletschern in Verbindung gebracht, in welchen sogar im Winter Schmelzwasser generiert wird.

Gletschertor entfernt, ein bis zu zwei Meter mächtiges Icing aus.

... welchen mit einem breiten Methodenspektrum nachgegangen wurde ...

Während der Akkumulationssaison im Winter, der aktiven Wachstumsphase des Icings, wurden geophysikalische Untersuchungen mit einem hochfrequenten Georadar durchgeführt, um Informationen über die Größe, Mächtigkeit und interne Struktur des Icings zu erhalten. Eisbohrkerne aus dem Icing und Wasserproben aus den beiden Quellen, die das Icing speisen, wurden auf ihre chemische und isotopische Zusammensetzung hin analysiert, um auf den Ursprung und die Fließwege des Wassers zurückschließen zu können. Am Ende der Ablationssaison wurden am Rieperbreen Färbeversuche durchgeführt, die dazu dienen, die Fließ-



Interpretation eines Georadar-Profiles des Icings mit Lage von Eisbohrkernen, welche zur Vergleichsprüfung aus dem Icing entnommen wurden (Quelle: S. Sapper)

... werfen Fragen zu ihrer Herkunft auf ...

Hier kommt jedoch die Wendung: Icings bilden sich nämlich auch vor kalten Gletschern, die komplett am Untergrund festgefroren sind und sich dadurch auszeichnen, dass im Winter kein Schmelzwasser aus dem Gletscher fließt. Dieser Tatsache wurde in der Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weswegen nicht einmal die trivialste Frage beantwortet ist: Woher kommt das Wasser, das Icings vor kalten Gletschern entstehen lässt und sogar bei zweistelligen Minusgraden noch im flüssigen Aggregatzustand vorzufinden ist?

Das passende Untersuchungsobjekt, um im Zuge meiner Masterarbeit dieser Frage nachzugehen, wurde vor dem Rieperbreen (norw. Schneehungletscher), einem kalten Gletscher im Zentrum der Hauptinsel Spitzbergen, gefunden. Hier bildet sich jährlich, einen Kilometer vom

wege von Schmelzwasser während des Sommers innerhalb des Gletschers zu untersuchen und die Verbindung zwischen dem hydrologischen System von Rieperbreen und dem Icing zu ermitteln.

... und entstehen anders als bisher vermutet

Anders als die gängigste Theorie zu Icings vor kalten Gletschern besagt, entsteht das proglaziale Icing des Rieperbreen nicht durch Sommerschmelzwasser, das im Gletscher gespeichert, den Winter hindurch langsam freigesetzt und im Gletschervorfeld als Icing akkumuliert wird. Diese Studie zeigt, dass Wasser keine glaziale Herkunft aufweisen muss, um ein proglaziales Icing zu formen.

Färbeversuche während der Ablationssaison: hochkonzentrierter Farbstoff wird in Öffnungen an der Gletscheroberfläche eingebracht und nach dem Verlassen des Gletschers im Gletschervorfeld gemessen (Foto: S. Sapper)

Sarah Elise Sapper

geboren in Wien

Titel der Masterarbeit:

Proglacial icing Rieperbreen: tracking the source of water with natural and artificial tracers

2018, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Geogr. Dr. Thomas Glade

Die Preisverleihung erfolgte durch die Jury des Geographie-Fonds der ÖGG in der Sitzung am 15. November 2019.



Hydrochemische Analysen ergaben nämlich, dass es sich beim Rieperbreen-Icing um wiedergefrorenes Schneeschmelzwasser handelt. Dieses Schmelzwasser stammt von kurzen Wärmeperioden zu Beginn der Akkumulationszeit von Oktober bis Februar, während der aufgrund einer Teilschmelze der Schneebedeckung konzentrierte Schmelzwässer generiert wurden. Anschließend wurde das Schmelzwasser langsam in einem unter Druck stehenden und anoxischen Kanal durch den Untergrund geleitet, wo es den Winter hindurch seinen flüssigen Aggregatzustand behalten konnte, bevor es das Icing speiste. Die Ergebnisse von Färbeversuchen weisen ein Fehlen eines effizienten Strömungsweges als Verbindung des hydrologischen Systems des Rieperbreen Gletschers mit den Quellen im Gletschervorfeld auf. Dies deutet darauf hin, dass der Kanal heutzutage zwar vom en- und subglazialen Entwässerungssystem des Gletschers getrennt ist, wahrscheinlich aber ein Überbleibsel des früheren hydrologischen Systems des Rieperbreen darstellt.

Sarah Elise Sapper



Der Verband der wissenschaftlichen Geographie Österreichs (Geographieverband) wurde 2009 gegründet und hat als Ziel, eine nationale und internationale Vertretung der österreichischen wissenschaftlichen Geographie gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und der Wirtschaft sowie gegenüber anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu sein. Mitglieder sind die fünf Geographie-Institute an den Universitäten in Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt sowie das Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der ÖAW in Innsbruck.

Die vom Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz gemeinsam mit dem Geographieverband veranstaltete 4. Geographie-Werkstatt Österreich mit dem Rahmenthema „**Gefundene Wahrheiten: Geographisch Forschen zwischen Fakt und Fake**“ fand vom 5. bis 7. März 2020 statt und damit nur wenige Tage, bevor alle Veranstaltungen aufgrund der Corona-Krise abgesagt werden mussten. Die gegenwärtige Pandemie scheint nicht nur eine Gesundheitskrise zu sein, sondern auch mit einer Krise wissenschaftlicher Wahrheitsfindung einherzugehen: Dass wissenschaftliche Fakten unter Bedingungen großer Unsicherheit und Ungewissheit vorläufig und umstritten sind und in ihren politischen Konsequenzen ganz unterschiedlich interpretiert werden können, sollte eigentlich nicht verwundern. Es führt aber bei vielen Menschen zu einem Vertrauensverlust in die wissenschaftliche Forschung und zu einer Anfälligkeit für Verschwörungsthe-

orien. Das Rahmenthema der Tagung in Graz bezog sich – noch bevor das Ausmaß der Corona-Krise zu erahnen war – auf das Problem der Wahrheitsfindung und -vermittlung in der geographischen Forschung und auf die Frage, wie in Forschungsfeldern unseres Faches und deren öffentlicher Wahrnehmung bestimmte Wahrheiten und Wirklichkeiten produziert werden.

Die als Nachwuchsformat konzipierte und vom Land Steiermark geförderte **Geographie-Werkstatt Österreich** hat solche Fragen in den Mittelpunkt gestellt. Rüdiger Glaser (Univ. Freiburg) spürte in seiner Keynote unter anderem der Klimawandelskepsis und -leugnung nach. Jürgen Oßenbrügge (Univ. Hamburg) sprach von einer Krise der Faktizität und dem Kampf um Deutungshoheit in populistischen Zeiten mit Blick auf die humangeographische Forschung und ihren Umgang mit „wissenschaftlichen Wahrheiten“. Verena Schreiber (PH Freiburg) behandelte Fragen des didaktischen Umgangs mit „Fakten der Anderen“ und damit einhergehende „Ent-Täuschungen“ im Geographieunterricht. Alle drei Keynotes thematisierten die Ambivalenz zwischen (mangelnder?) Autorität wissenschaftlicher Expertise einerseits und einem Grundverständnis von Forschenden und Lehrenden im Sinn einer kritischen, skeptischen und gegenüber alternativen Wahrheiten offenen Haltung andererseits. In verschiedenen Diskussionen während der Tagung wurde deutlich, dass die mit

dem Rahmenthema suggerierte Polarität zwischen „Fakt“ und „Fake“ in der Forschungspraxis oft kein klarer Gegensatz, sondern eher eine Frage von „Wahrheitsregimen“ ist.

In Workshop-Beiträgen gaben Karin Lackner (Univ.-Bibliothek Graz) und Ulrich Ermann (Univ. Graz) einen Überblick über verschiedenste Fake-Phänomene im akademischen Publikationswesen, von Plagiarismus und Ghostwriting bis hin zu „Predatory Journals and Conferences“. Dabei wurde auch deutlich, wie groß und widersprüchlich die Grauzone zwischen „echten“ und „seriösen“ Publikations- und Konferenzorganen über unprofessionelle Angebote bis hin zu betrügerischen Geschäftsmodellen ist. Annalisa Colombino und Wolfgang Schöner (beide Univ. Graz) thematisierten Begutachtungsprozesse für Fachzeitschriften und Projektanträge. Und der als „Science Buster“ aus dem österreichischen Fernsehen bekannte Professor für Wissenschaftskommunikation Helmut Jungwirth (Univ. Graz) präsentierte die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen an die Öffentlichkeit als „Show“. Der Chefredakteur von „Spektrum der Wissenschaft“, Daniel Lingenhöhl, knüpfte daran an und zeigte Chancen und Probleme der Wissensvermittlung aus der Perspektive eines Wissenschaftsverlags auf.

Nicht zuletzt nutzten Promovierende und Habilitierende/PostDocs die Gelegenheit, Einblicke in ihre laufenden Forschungsprojekte in verschiedenen Bereichen der

Humangeographie, Physische Geographie und Geographiedidaktik zu geben und ihre Forschungsarbeiten zur Diskussion zu stellen.

Ulrich Ermann

Vorsitzender des Geographieverbands, im Namen des Organisationsteams



Gruppenfoto: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der 4. Geographie-Werkstatt Österreich in Graz (Foto: Ernst M. Preininger)

Bodenpreise in Österreich

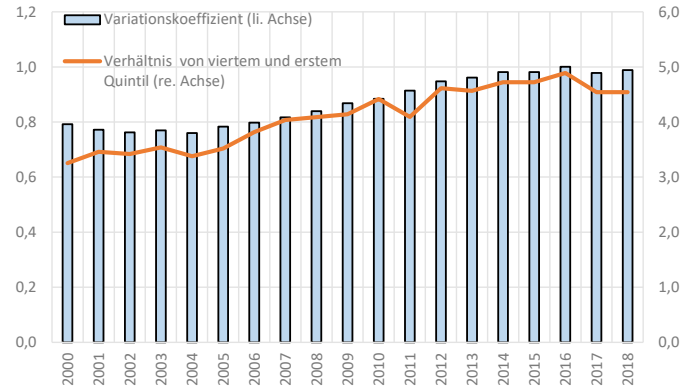
Die Analyse von Boden- und Immobilienpreisen ist ein klassisches Thema der Wirtschaftsgeographie und sozial relevant, weil davon makroökonomische Stabilität, verfügbare Realeinkommen, räumliche Segregation und Vermögenskonzentration beeinflusst werden. Steigende Boden- und Immobilienpreise haben aufgrund der sozialen Struktur von Eigentümern und Mietern regressive Verteilungswirkungen. Regionale Bodenpreisdifferenziale reflektieren räumlich differenzierte Knappheitsrelationen, die wiederum von Angebot und Nachfrage bestimmt werden. Auf der Angebotsseite (Nachfrageseite) sind Baulandreserven und Widmungen (Bevölkerungswachstum und Wirtschaftsentwicklung) wichtige Determinanten der Bodenpreise. Gerade in dynamischen, urbanen Immobilienmärkten können auch Finanzinvestoren und deren Spekulationsmotiv eine preistreibende Rolle spielen.

Seit der Wirtschaftskrise 2008/09 erlebt Österreich einen enormen Immobilienboom. Zwischen 2010 und 2017 sind in nur vier EU-Ländern die Immobilienpreise rascher als in Österreich gestiegen. Insbesondere für Wien wird die Gefahr einer möglichen Überhitzung des Immobilienmarktes diskutiert. So zeigen etwa die aktuellen Zahlen (4. Quartal 2019) des Fundamentalpreisindikators der ONB an, dass Wiener Wohnimmobilien um 21,4 % überbewertet sind, d.h., dass der Marktpreis um diesen Prozentsatz über jenem Wert liegt, der durch Fundamentalfaktoren (Bevölkerung, Einkommen, Wohnungsangebot, etc.) gerechtfertigt erscheint. Für Österreich insgesamt liegt der entsprechende Wert bei 12,3 %. Dies zeigt, dass große Unterschiede zwischen Wien und anderen Regionen bestehen.

Große Preisunterschiede zwischen Zentrum und Peripherie

Die Karte zeigt das Muster der regionalen Bodenpreise auf Bezirksebene. Die urbanen Zentren und verdichteten Stadtumlandregionen erweisen sich als Hochpreisbezirke, während die „zentrale Peripherie“ sowie nördliche und südliche Randgebiete durch relativ niedrige Preise gekennzeichnet sind. Offensichtlich sind Bodenpreise auch ein Indikator für das räumliche Zentrum-Peripherie-Gefälle.

Während die Debatte um hohe Immobilienpreise meistens auf Wien fokussiert, zeigen die Daten in der Karte, dass die Bodenpreise in der Stadt Salzburg oder in Innsbruck deutlich höher liegen als in Wien. Aber auch touristische Zentren, wie etwa Kitzbühel, verzeichnen – bedingt durch die hohe Bodennachfrage von Tourismusunternehmen und nach Zweitwohnsitzen – weit überdurchschnittliche Baulandpreise. Den 1.015 Euro/m² in der Stadt Salzburg stehen die 36 Euro/m² im Bezirk Güssing gegenüber. Ähnlich niedrige Preise verzeichnen Jennersdorf oder Gmünd. Die absoluten Häufigkeiten der Bezirke nach Baulandpreisgruppen, abgebildet in der Legende, machen deutlich, dass die Preisverteilung eine starke Rechtsschiefe aufweist und damit etwa der Einkommens- oder Vermögensverteilung nicht unähnlich ist.



Steigende Disparitäten der Baulandpreise, 2000–2018.

Variationskoeffizient = Standardabweichung / Mittelwert; Viertes (erstes) Quintil: Bodenpreiswert der geordneten Bodenpreise, sodass 80% (20%) der Bodenpreise kleiner oder gleich diesem Wert sind. Daten: WKÖ Immobilienpreisspiegel, eigene Darstellung.

Regionale Preisunterschiede nehmen zu

Die Veränderung der räumlichen Disparitäten wird in der Abbildung oben anhand von zwei Streuungsmaßen dargestellt. Im Zeitraum 2000-2018 zeigt der Variationskoeffizient eine Zunahme von 0,79 auf 0,99 auf (+25 %), während das Verhältnis von viertem zu erstem Preisquintil um etwa 40 % zunimmt.

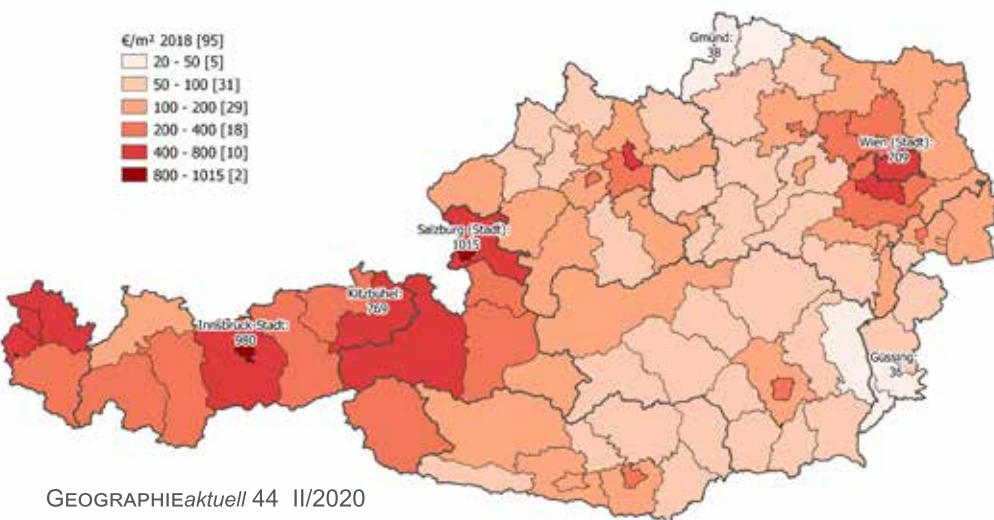
Im Detail zeigt sich, dass die Zunahme über den Gesamtzeitraum primär durch die Dynamik in den Jahren 2006-2012 zu erklären ist. Die Zeiträume davor und danach sind durch weitgehend konstante Disparitäten charakterisiert. Die Zunahme der regionalen Unterschiede lässt sich aufgrund weiterer Analysen vor allem dadurch erklären, dass die Bodenpreise in den Hochpreisregionen rascher zugenommen haben als in den Niedrigpreisregionen. Berücksichtigt man die Inflation und analysiert reale Bodenpreise, so ergeben sich immerhin bei 17 % aller Bezirke signifikant negative Preistrends, während 37 % der Bezirke positive Preistrends aufweisen. Für die restlichen Bezirke ergibt sich keine eindeutige Tendenz. Damit wird auch deutlich, dass es keinen national integrierten Bodenmarkt gibt und die Entwicklung wie etwa in Wien nicht generalisiert werden kann.

Christian Reiner
(Lauder Business School, Wien)

Bodenpreise für Bauland in Euro pro m² auf Bezirksebene, 2018.

Die drei teuersten und die zwei preisgünstigsten Bezirke sowie Wien sind in der Karte hervorgehoben. Legende: Ziffern in den eckigen Klammern = absolute Häufigkeiten pro Preisintervall. (Daten: WKÖ Immobilienpreisspiegel, eigene Darstellung).

€/m² 2018 [95]
 20 - 50 [5]
 50 - 100 [31]
 100 - 200 [29]
 200 - 400 [18]
 400 - 800 [10]
 800 - 1015 [2]



Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Der **virtuelle Vortrag** wird über das Programm „MS Teams“ gehalten. Nach dem Kolloquium werden den Teilnehmern Vortragsunterlagen zur Verfügung gestellt. (Das abschließende „Postkolloquium“ mit dem Vortragenden in einem Lokal muss leider entfallen.) Eine technische Anleitung für die Software „MS Teams“ wurde den bisherigen Teilnehmern bereits zugesandt. Neue Interessenten können die Anleitung über E-Mail an albert.hofmayer@wu.ac.at erhalten.

25. Juni 2020, 18:00 Uhr

Die Transformation der Wiener Gründerzeit-Stadt. Dynamiken am Zinshausmarkt, 2007–2019.

DI Florian Brand, DI Hannes Humer (HuB Architekten)

PD Dr. Robert Musil, Maximilian Wonaschütz, BSc (Institut für Stadt- und Regionalforschung, ÖAW)

Neuerscheinung

Österreich – Raum und Gesellschaft (Martin Seger, 2020)

Ein neues geographisches Österreichbuch von NWV und ÖGG

Wie schon in Heft 42 (IV/2019) angekündigt, ist zu Jahresbeginn ein neues umfangreiches geographisches Österreich-Buch erschienen, verfasst von unserem langjährigen Mitglied Martin Seger, Em. Univ.-Prof. für Geographie an der Uni-

versität Klagenfurt. Der Band im Großformat mit dem Titel „Österreich – Raum und Gesellschaft“ umfasst 648 Seiten und ist hervorragend mit 450 Karten, Grafiken und Diagrammen sowie mehr als 1.000 wunderschönen Fotos ausgestattet. Die ÖGG freut sich, dass es möglich war, dieses umfangreiche und hochaktuelle Werk in Kooperation mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten herauszugeben.

Das Buch ist kein Bildband, sondern eine moderne und zeitgemäße geographische Regionalgeographie mit wissenschaftsnahen geographischen Informationen in gut lesbarer Sprache. Damit gibt es nun nach Jahren wieder ein aktuelles geographisches Österreich-Buch, das überdies noch – bezogen auf seinen Umfang und die Ausstattung – wirklich preiswert ist. ÖGG-Mitglieder können das voluminöse Werk bei Bestellung über die ÖGG (E-Mail: oegg.geographie@univie.ac.at) zum **ermäßigten Preis von EUR 35,10** (plus Versandkosten) beziehen oder in der Geschäftsstelle abholen. Meine persönliche Meinung: Das sehr empfehlenswerte Buch eignet sich auch sehr gut als Geschenkband.

Helmut Wohlschlägl



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft

Präsident: Helmut Wohlschlägl

Web: www.geoaustria.ac.at

Kontakt: oegg.geographie@univie.ac.at

Redaktionsteam: Robert Musil, Jakob Pachschröll, Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher, Helmut Wohlschlägl

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Absender Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
Juni 2020 Jahrgang 12 / Nummer 2

Langjährige Mitglieder der ÖGG

Wie bereits in Heft Nr. 29 (III/2016) von *GEOGRAPHIEaktuell* berichtet, wurde die ÖGG im Jahr 2016 bereits 160 Jahre alt und ist damit eine der ältesten geographischen Gesellschaften der Welt. Dieses kontinuierliche Bestehen einer wissenschaftlichen Gesellschaft über einen so langen Zeitraum ist nicht selbstverständlich und nicht alltäglich. Es ist auch ein Verdienst unserer sowohl in früherer Zeit als auch heutzutage sehr treuen langjährigen Mitglieder, die der Gesellschaft oft viele Jahrzehnte lang sehr verbunden waren bzw. sind (siehe dazu Tabelle).

Langjährige Mitglieder der ÖGG in aufrechter Mitgliedschaft (Jahre der Mitgliedschaft, Stand: 01.03. 2020)

OStR. Prof. Dr. Karl HAWRANEK	70
Hofrat Prof. Dr. Walter DUJMOVITS	64
Emer. O. Univ.-Prof. Dr. Bruno BACKÉ	63
Hofrat Dr. Maria BOBEK-FESL	63
Dir. Prof. Walter GRAFENAUER	61
Prof. Mag. Dr. Franz KAISER	61
Emer. O. Univ.-Prof. Dr. Helmut RIEDL	61
Dr. Max H. FINK	60
Hofrat Dr. Erich HILLBRAND	60
Prof. Dr. Eduard KUNZE	60
Oberrat Dr. Dietlinde MÜHLGASSNER	60
Univ.-Prof. i.R. Dr. Harald NIKLFELD	60
Dr. Karl SCHAPPELWEIN	60
Hofrat Dr. Werner SLUPETZKY	60
Prof. Dr. Johann STIPPEL	60

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute!

Mitarbeiten in der ÖGG

Der kontinuierliche Fortbestand der Gesellschaft wird jedoch nur durch laufend neu beitretende, vor allem junge Mitglieder gesichert, die sich für das Vereinsziel – die Förderung und Verbreitung geographischen Wissens in unserem Fach und über die Grenzen des Faches und der Wissenschaft hinaus – einsetzen und die ÖGG als gesamtösterreichische Interessenvertretung der Geographinnen und Geographen unterstützen – sei es aktiv durch ihren wertvollen Mitgliedsbeitrag, mit dem sie zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Vereins beitragen, oder durch freie, ehrenamtliche Mitwirkung aus reinem Engagement für eine Sache, für die Geographie, für die ÖGG. Für manche ÖGG-Mitglieder könnte das eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe sein. Wenn Sie Interesse haben, schreiben Sie uns an: oegg.geographie@univie.ac.at.

Ein Beispiel freier Mitarbeit

Hofrat Dr. Walter Resch hat seine Lebenserfahrung in der Registratur des Bundeskanzleramtes nach seiner Pensionierung 1984 in die ÖGG eingebracht, seine Arbeitskraft 30 Jahre lang für die ÖGG eingesetzt und unentgeltlich, ehrenamtlich und gewissenhaft die Akzessionskartei der ÖGG betreut und so auch die Tauschpartnerkartei geführt. Er war so eine Art „Heinzelmännchen der ÖGG“ und deshalb wurde ihm für seine Verdienste 2014 die Ehrenmitgliedschaft verliehen (vgl. *GEOGRAPHIEaktuell* 24 II/2015, S. 8).